

Universitätsbibliothek Wuppertal

Das lateinische Sprachmaterial im Wortschatze der deutschen, französischen und englischen Sprache

Hemme, Adolf

Leipzig, [1903]

Vorrede

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-842)

Vorrede.

„An die Sprache knüpft sich die Anschauung der Geisterwelt, wie sich an die äußere Natur die Anschauung der Sinnenwelt knüpft; und wie die äußere Natur das Dasein der Sinnenwelt selbst ist, so ist die Sprache das Dasein (d. h. die sichtbare Erscheinung, das wirkliche Hervortreten) der im Geist und Gemüte ruhenden Geisterwelt selbst.“ (Pestalozzi.)

Der Wortschatz eines Volkes ist der treue Spiegel seiner Kultur, ja ein wesentliches Stild seiner Kultur selbst.

Niemand bezweifelt heute mehr die Zuverlässigkeit der Etymologie, niemand ihre hohe Bedeutung für die Sprachwissenschaft, niemand ihre Verwertbarkeit für den Unterricht,* und dennoch fehlt sehr viel, daß sie die ihr gebührende allgemeine Beachtung unter den Gebildeten gefunden hätte, daß ihre Ergebnisse das unveräußerliche Eigentum der wissenschaftlichen Lehrer und ein jederzeit zum Gebrauche bereit stehendes Hilfsmittel für den Sprachunterricht an höheren Schulen geworden wäre.

Woran liegt das? Etwa daran, daß „noch so viele ihrer Probleme der Lösung harren“? Wir glauben nicht; denn die Zahl der zweifelhaften Fälle ist von Jahr zu Jahr im Abnehmen begriffen. Man wird auch nicht behaupten können, daß die gewonnenen Resultate dem gebildeten Publikum nicht zugänglich gemacht würden. Denn aus den Minen

*) Nur einige radikale Neuerer, welche die allzulange überhörte Forderung richtiger Aussprache und praktischer Fertigkeit im mündlichen Gebrauch der lebenden Sprachen unter Aufstellung des Dogmas: „Eine Sprache ist da, um gesprochen zu werden“ zum einseitigen Prinzip des Sprachunterrichts erhoben und eine gesunde reformatorische Bewegung unter dem Feldgeschrei: „Los vom geschriebenen Worte“ in die revolutionäre Bahn einer völligen Umkehrung der Methodik geleitet haben, werfen die etymologische Erklärung als hindernden Ballast über Bord ebensogut wie die Grammatik, die mündliche und schriftliche Übersetzung (in die fremde Sprache und aus der fremden Sprache) und andere bewährte Hilfsmittel des Unterrichts. Die Universität wollen sie in eine praktische Vorbereitungsanstalt für das künftige Lehramt umwandeln, und um über ihre grundsätzliche Fernhaltung alles Wissenschaftlichen vom Universitätsstudium keine Zweifel aufkommen zu lassen, verwerfen sie den Namen „Philologie“ mit dem gleichen Zelotismus, mit dem die Sturmgewissen der französischen Revolution Namen und Embleme des ancien régime ausrotteten. Wenig kümmert es sie, ob der Charakter der Universität, als Pflegstätte der Wissenschaft, darüber verloren ginge, ob die so herrlich erblühende Philologie der neueren Sprachen dadurch dem Verfall preisgegeben und ob die eben erworbene Gleichberechtigung der höheren Schulen dadurch aufs ernstlichste gefährdet würde. Aber trotz ihrer werden die Wissenschaft und das Unterrichtswesen ihren Weg gehen. Das Neue wird in der Theorie wie in der Praxis, soweit es nicht schon geschehen ist, seinen Platz finden, ohne das bewährte Alte zu verdrängen. Die sogenannte „neue Methode“ wird in ihrer Reinheit vielleicht im Einzelunterrichte zur Durchführung gebracht werden können, aber nie im Schulunterrichte. Schon geben die Neuerer beizeiten das Zeichen zum Rückzuge und eriparen sich dadurch manche bittere Enttäuschung und ihrer „Methode“ den natürlichen Tod an geistiger Verödung.

der Monographien und Fachzeitschriften, in denen sie jahrelang verborgen lagen, sind sie jetzt durch die berufensten Vertreter der Wissenschaft zu Tage gefördert und in großen Sammelwerken aufgespeichert. Und mögen auch die großen etymologischen Wörterbücher wegen des schweren Rüstzeuges gelehrter Untersuchungen, mit dem sie beladen sind, an die Vorkenntnisse oder an die Ausdauer des Lesers allzu hohe Anforderungen stellen, so gestatten doch die encyclopädischen Spezialwörterbücher, die ihnen jetzt fast alle einen Raum gönnen, eine raschere und bequemere Kenntnisaufnahme. Dennoch erweist sich die in den Wörterbüchern befolgte mechanische Anordnung der vielen Tausende von Einzelfällen nach alphabetischer Reihenfolge gerade als das größte Hindernis übersichtlicher Zusammenfassung und geistiger Bewältigung des massenhaften Stoffes, indem durch sie die mannigfachen Organe desselben Sprachgebildes gewaltsam auseinandergerissen und die Glieder derselben Wortfamilie über hundert Stellen verstreut werden.

Noch mehr. Die etymologischen Wörterbücher beschränken sich meist auf die Erklärung der Wörter einer einzigen Sprache oder Sprachfamilie. Die unter den Sprachen verschiedener Gruppen bestehenden zahlreichen Beziehungen pflegen nur soweit berücksichtigt zu werden, als die Wörter der einer anderen Sprachgemeinschaft angehörenden Sprache in den Wortschatz der gerade behandelten eingedrungen sind, nicht aber in den zahlreichen Fällen, wo die gerade behandelte Sprache den Wortvorrat der außen stehenden Sprachen bereichert hat, oder wo sie mit ihnen zugleich direkt oder indirekt aus gemeinsamer Urquelle geschöpft hat. In keinem Werke ist bis heute der außerordentlich große gemeinsame Wortvorrat der vornehmsten Kultursprachen der Gegenwart übersichtlich zusammengestellt.

Ohne den übrigen an dem Fortschritt der menschlichen Bildung lebhaftesten Anteil nehmenden Völkern Unrecht zu tun, wird man den Franzosen, den Engländern und den Deutschen unter den Kulturvölkern die erste Stellung zuweisen dürfen. Es ist deshalb zur unabweislichen Forderung für den gebildeten Deutschen geworden, sich neben der sorgsamsten Pflege der eignen Sprache und Literatur mit der Sprache und den Geisteswerken der Franzosen und Engländer gründlich bekannt zu machen und demzufolge für die deutsche höhere Schule, unter allen modernen Fremdsprachen die französische und englische und auch nur diese in den Bereich ihres Unterrichts zu ziehen. Dieselbe Dreieit gilt für Frankreich, England und das Englisch redende Amerika; sie erweitert sich in Oesterreich, in den skandinavischen Ländern, in Holland, Belgien und der Schweiz zur Vierheit. Diese auf der geschichtlichen Entwicklung der menschlichen Geistesarbeit beruhende und durch praktische Bedürfnisse in hohem Maße begünstigte Verbindung der französischen mit der englischen Sprache wird nicht nur für unseren Schulunterricht, sondern auch für das Universitätsstudium des künftigen Lehrers bewahrt bleiben, ähnlich wie die Verbindung der lateinischen mit der griechischen Sprache, mag dabei die eine oder die andere Sprache immerhin in den Vordergrund gestellt werden. Schon die Rücksicht auf die spätere Verwendung im Schuldienste wird der prinzipiellen Scheidung zwischen einer französischen und einer englischen Philologie vorbeugen, die vom rein wissenschaftlichen Standpunkte so stark befürwortet wird.

Wenn es wirklich die Aufgabe des Lehrers ist, im fremdsprachlichen Unterrichte die neuen und unbekannteren Spracherscheinungen durch Anknüpfung an bereits vorhandene Sprachanschauungen dem Verständnis und Interesse der Schüler nahe zu bringen, dann wird er gezwungenermaßen auch alle die mannigfachen engen Beziehungen zwischen den Sprachen, die seine Schüler zu lernen haben, selbst kennen und diese Kenntnisse allezeit zu sofortiger Verwendung gegenwärtig haben müssen. Natürlich gilt diese Forderung in gleicher Weise für den Lehrer der alten wie für den Lehrer der neueren Sprachen.

Der Erwachsene, der das Latein durch Selbstunterricht erlernt, wird von selbst zu diesem Hilfsmittel der Vergleichung des Fremden mit dem Bekannten greifen und glücklich sein, wenn ihm sein Lehrbuch dazu die nötigen Winke gibt.*) Im Reformgymnasium, wo der Unterricht in der französischen Sprache dem in der lateinischen um mehrere Jahre vorangeht und sich demzufolge die Fälle der Rückbeziehung auf Bekanntes unendlich vermehren, drängt sich diese Methode der Apperzeption dem Lateinlehrer geradezu als gebieterische Pflicht auf. Aber auch im Gymnasium und Realgymnasium alten Stils wird sie nicht bloß auf den oberen Stufen, sondern schon vom ersten Unterrichte an breiteren Raum gewinnen müssen. Wie unmittelbar kann so das Verständnis für die geschichtliche Bedeutung der römischen Sprache und Literatur angebahnt werden; wie die geistige und gemüthliche Teilnahme des Schülers für einen Gegenstand gewonnen worden, der andernfalls erfahrungsgemäß durch die Fremdartigkeit und scheinbare Abgestorbenheit der Form und des Inhaltes den für Abstraktion noch nicht reifen jugendlichen Sinn abstößt. Interesse erwecken ist aber im Schulunterricht alles. Die Devise Döderleins, der zuerst die Etymologie in die unteren Klassen der Lateinschule gebracht hat, war: „Der Schüler soll mit Freuden arbeiten, d. h. arbeiten und zwar mit Freudigkeit.“

Die etymologische Erklärung ist endlich auch von der Real- und Oberrealschule nicht auszuschließen, sie wird sogar hier auf dem enger begrenzten Gebiete erst recht von Nutzen sein.***) Die Lehre von der Wortbildung, die bisher allzusehr vernachlässigt wird, die gelegentliche Gruppierung von Ableitungen und Zusammensetzungen, die Vergleichung französischer und englischer, bezw. auch deutscher verwandter Wörter würde der auf diesen Schulen oft entgegretenden Hilflosigkeit beim Übersetzen abzuhelpen und das hier nur wenig ausgebildete Sprachgefühl zu wecken und zu entwickeln vermögen.***)

Wir verlangen daher nicht nur, daß die Abiturienten der Oberrealschule, die sich dem Studium der neueren Sprachen widmen, bei ihrer wissenschaftlichen Prüfung den Nachweis genügender Kenntnis des Lateinischen beizubringen haben und daß die früheren Schüler der Gymnasien und Realgymnasien, welche das neu sprachliche Studium erwählen, ihre lateinischen Kenntnisse, den besonderen Anforderungen dieses Studiums gemäß, erweitern und ergänzen, sondern wir fordern mit demselben Rechte, daß der künftige Lehrer der lateinischen Sprache ein solches Maß von Kenntnissen der deutschen, französischen und englischen Sprache besitze, daß er imstande ist, Schüler, die neben den alten auch die neueren Sprachen erlernen, jederzeit mit Leichtigkeit zur Verknüpfung der zwischen den alten und den neueren Sprachen bestehenden Beziehungen anzuleiten.

Anlage und Einrichtung des vorliegenden Buches.

Um in die chaotische Menge der auf ihre Herkunft geprüften Wörter der modernen Kultur sprachen Ordnung zu bringen, muß man sie zunächst nach den Urquellen, aus denen sie abgeleitet sind, in Gruppen sondern. Es zeigt sich nun auf den ersten Blick, daß die auf die lateinische Sprache zurückzuführenden Wörter wegen ihres numerischen Übergewichts und wegen ihrer inhaltlichen Bedeutung die größte Beachtung verdienen. Nach Ausscheidung dieser Gruppe bleibt in der französischen Sprache nur ein verhältnismäßig geringer, in der englischen Sprache ein nicht ganz den dritten Teil des gesamten Wortvorrats umfassender Rest

*) Wir empfehlen in dieser Hinsicht angelegentlichst die Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der Lateinischen Sprache von Dr. Chr. Roese, Leipzig bei Haberland 1903.

**) Vgl. u. a. Clodius in d. Zeitschr. für franz. u. engl. Unterr. II, S. 250 ff.

***) Selbstverständlich ist der etymologischen Erklärung im Schulunterrichte Halt geboten, sobald für sie ein Anschluß an vorhandene Sprachvorstellungen gar nicht oder nur auf weiten Umwegen gefunden werden kann.

von Wörtern übrig, die ihrem Ursprunge nach sehr verschiedenartigen und verschiedenwertigen Sprachgruppen zuzuweisen sind. (S. Einleitung B.)

Mit Ausnahme des von uns nicht überall zu Rate gezogenen mittellateinischen Wortbestandes umschließt unser Werk das ganze weite Gebiet des Einflusses der lateinischen Sprache einschließlich der griechisch-lateinischen Lehn- und Fremdwörter in seinem vollen Umfange und, wie wir glauben, bis in die entlegensten Winkel.

Selbstverständlich mußte in jedem besonderen Falle das lateinische Grundwort, das in den neueren Sprachen in veränderter Gestalt noch weiter lebt oder mit wuchernder Kraft neue Schößlinge und Sprößlinge getrieben hat, zum Ausgangspunkte der Behandlung gemacht werden. Aber um sich in diesem Urwalde sprachlicher Gebilde zurecht zu finden, genügt doch nicht die alphabetische Aneinanderreihung der unzähligen einzelnen lateinischen Grundwörter mit ihren modernen Fortbildungen. Es galt daher, den mit der alphabetischen Anordnung verbundenen Übelstand der Zersplitterung und Verstreuerung innerlich zusammengehöriger Glieder zu beseitigen, ohne des Vorteils rascher Auskunftserteilung verlustig zu gehen. Das war nur durch einen Kompromiß zwischen der vom äußeren Zufall der Buchstabenfolge abhängigen Aufzählung jedes einzelnen Sprachfalles und der auf innerer Notwendigkeit beruhenden etymologischen Gruppierung der zusammengehörigen Wörter zu erreichen.

Die Vereinigung sämtlicher nachweislich oder mutmaßlich aus derselben Wurzel erwachsenen Wörter hätte zur Bildung so wortreicher Gruppen geführt, daß die Orientierung innerhalb dieser Gruppen wieder außerordentlich erschwert worden wäre. So haben wir denn, auf die konsequente Durchführung des etymologischen Prinzips verzichtend, nur die in engerer Verwandtschaft zu einander stehenden Wörter zu übersichtlichen Gruppen zusammengefaßt, innerhalb dieser das Stammwort, in einzelnen Fällen auch das aus Bequemlichkeit als solches behandelte Derivat vorangestellt und diese Leitwörter in alphabetischer Reihenfolge aufmarschieren lassen. In Parenthese haben wir dahinter auf die Urverwandtschaft mit anderen Sprachen der indogermanischen Sprachfamilie hingewiesen, soweit dieser Nachweis überhaupt erbracht werden konnte und zugleich geeignet schien, das Fernliegende und Fremdercheinende ins Gesichtsfeld des Betrachtenden zu rücken. Zu gleichem Zwecke sind an dieser Stelle gegebenen Falls die gebräuchlichsten Citate und Redewendungen angeführt, in denen das lateinische Wort noch heute sein Leben fristet.

Darauf folgen die Ableitungen des lateinischen Stammwortes in der Reihenfolge, wie sie die Wortbildungslehre an die Hand gibt, endlich die Zusammensetzungen desselben nebst ihren Derivaten und Kompositen, alle unter sich alphabetisch geordnet. Besonderen Wert haben wir darauf gelegt, daß jedem lateinischen Worte seine Grundbedeutung nebst den für die etymologische Untersuchung wichtigsten Nebenbedeutungen beigelegt wurde.

Die aus der lateinischen Grundform hervorgegangenen Wörter der lebenden Sprachen haben samt ihren aus eigener Kraft erzeugten Weiterbildungen ihren Platz jedesmal hinter dem betreffenden lateinischen Worte angewiesen erhalten, wobei im allgemeinen die deutsche Sprache der französischen und diese der englischen vorangestellt ist. Wo infolge lautlicher Veränderungen der etymologische Zusammenhang des modernen Wortes mit der lateinischen Grundform nicht unmittelbar zu erkennen ist, sind zu seiner Erklärung die Übergangsformen aus früheren Sprachperioden hinzugefügt.*) Daß in den nicht seltenen Fällen, wo die eine oder die andere lebende Sprache die Aufnahme des lateinischen Wortes

*) Um nicht durch Häufung von Einzelheiten die Übersicht zu erschweren, haben wir nur ausnahmsweise angegeben, ob die englischen Wörter unmittelbar oder durch französische Vermittelung aus dem Lateinischen hervorgegangen sind. Vgl. p. XIII, Abf. 3.

abgelehnt hat, die Bedeutung desselben durch die Übersetzung angegeben ist, wird hoffentlich als eine willkommene Bereicherung gelten dürfen und nicht zu Mißverständnissen Anlaß geben.

Da sich außer der Form meistens auch der inhaltliche Wert eines Wortes im langen Verlaufe seiner geschichtlichen Entwicklung aus dem Lateinischen geändert hat, sind die für seine Begriffsentwicklung charakteristischen Bedeutungen, die es heute erhalten hat und, wo es geboten schien, auch die Art und Häufigkeit seines heutigen Gebrauches hervorgehoben.

Der Raumersparnis halber ist jedoch nicht immer unterschieden, ob das Wort All-gemeingültigkeit in der betreffenden Sprache erhalten hat oder nur als wissenschaftlicher Ausdruck Verwendung findet.

In derselben Weise wie die französischen und englischen Wörter sind die zur etymologischen Erklärung oder in ihrer Eigenschaft als deutsche Fremdwörter herangezogenen Wörter der italienischen, spanischen und portugiesischen Sprache behandelt worden.

Die ausführlichen alphabetischen Wortverzeichnisse am Ende des Buches sollen das Auffinden im Wörterbuche erleichtern und dem übersichtlichen Nachweis des lateinischen Einflusses auf die neueren Sprachen dienen. Die Liste der französischen Wörter umfaßt auch das aus den nichtlateinischen Sprachgebieten eingeführte Sprachgut und gewährt so einen fast vollständigen Überblick über die Ergebnisse der etymologischen Forschung innerhalb dieser Sprache. Wenngleich bei Aufstellung des englischen Wortregisters dasselbe Ziel der Vollständigkeit wegen der hier erfolgten Masseneinfuhr aus allen Sprachen der Welt nicht erstrebt worden ist, so führt es doch durch Aufnahme der dem Lateinischen urverwandten Elemente und durch gelegentliche Berücksichtigung der Wörter germanischer Abkunft nicht unwesentlich über den Rahmen eines lateinisch-englischen Wortverzeichnisses hinaus.

Wie das Bedürfnis sicherer Besitzergreifung der in den etymologischen Zeitschriften und Wörterbüchern angehäuften Schätze und ihrer Ausbeutung für Unterrichtszwecke den Verfasser zu dem Entschlusse gebracht hat, das vorhandene Material nach neuen Gesichtspunkten zusammenzutragen und zu ordnen, so hat er auch bei der Veröffentlichung seines Werkes alle diejenigen Personen im Auge gehabt, denen ihr Beruf oder ihr wissenschaftliches Interesse eine gründliche Beschäftigung mit den alten und neueren Sprachen zur Aufgabe macht, ohne daß sie Zeit haben, eingehende etymologische Studien zu betreiben bezw. fortzusetzen.

Durch die Darlegung dieses Ausgangs- und Zielpunktes meiner Arbeit wird zugleich ihre Eigenart und ihr Verhältnis zu anderen etymologischen Sammelwerken gekennzeichnet. Man wird von mir nicht die Mitteilung irgend welcher Resultate eigener Forschung erwarten dürfen. Ich habe mich mit der bescheidenen Aufgabe der „Kärner“ begnügt, die „wenn Könige bauen“, Arbeit in Hülle und Fülle finden. Was die Sprachgelehrten des Vaterlandes und des Auslandes erforscht haben, habe ich mich bemüht, mit gewissenhaftester Sorgfalt und unter kritischer Prüfung jedes einzelnen Falles zu praktischem Gebrauche zusammenzutragen, ohne je daran zu denken, die Werke, aus denen ich geschöpft habe, für das wissenschaftliche Studium entbehrlich machen zu können. Die Vereinigung des in den hauptsächlichsten modernen Kultursprachen vorhandenen umfangreichen lateinischen Wortvorrats in einem einzigen Werke, die Gruppierung dieses Stoffes nach etymologischem Prinzip unter gleichzeitiger Bewahrung der alphabetischen Anordnung, endlich die konsequent durchgeführte Vergleichung der neueren Sprachen in jedem einzelnen Falle der Entlehnung aus dem lateinischen Sprachschatze darf ich als einziges Verdienst für mich in Anspruch nehmen. Leider nicht, wie ich noch nach dem Beginne des Druckes mir schmeichelte, als mein ausschließliches Verdienst. Denn Herr Dr. S. Nagel ist in seinem „französisch-englischen etymologischen Wörterbuche innerhalb des Lateinischen“, worauf Herr Dr. phil. Stimming, ordentlicher Professor an der Universität zu Göttingen, mich im Anfange dieses Jahres aufmerksam zu machen die Güte hatte, bereits

1869 auf einen dem meinigen ähnlichen Plan verfallen. Dem sei wie ihm wolle. Die Selbstständigkeit meiner Arbeit wird für jeden, der sie mit dem Nagelschen Wörterbuche vergleicht, ebenso klar zu Tage treten, wie ihre Vorzüge. Als solche dürften die größere Übersichtlichkeit und Genauigkeit der Disposition, die stärkere Hervorhebung der Bedeutung neben der Form, die Vollständigkeit meiner Sammlung (hat doch Nagel weder die lateinisch-griechischen noch die mittellateinischen Wörter, weder die selbständigen Fortbildungen der lateinischen Lehnwörter in der französischen und englischen Sprache noch die deutschen Fremdwörter, weder die Urverwandtschaft der modernen Sprachen mit der lateinischen noch das Fortleben der lateinischen Sprache in Citaten berücksichtigt), endlich die Verwertung der enormen Fortschritte, welche die Wortforschung seit 35 Jahren gemacht hat, bezeichnet werden. Trotz alledem verhehle ich mir nicht, daß ich das mir vorschwebende Ideal eines praktischen etymologischen Wörterbuches der neueren Sprachen innerhalb des lateinischen Sprachbereiches in mancher Beziehung nicht erreicht habe. Diese Unvollkommenheit betrifft vor allem die ersten Druckbogen. Ich habe deshalb diejenigen, die mein Werk benutzen, insbesondere die Herren Kritiker, die meinem Buche die Ehre einer öffentlichen Besprechung zu erweisen gedenken, um die weitgehendste Nachsicht bezüglich dieses Teiles meiner Arbeit zu bitten, wenn ich auch nicht zu befürchten habe, daß ihn die ungleiche und mangelhafte Bezeichnung der Quantität der lateinischen Wörter, die allzureichliche Anwendung der Abkürzungen, die häufige Fortlassung wichtiger Übergangsstufen zwischen dem lateinischen Grundworte und dem neusprachlichen Worte in seiner heutigen Gestalt sowie mehrfache Versehen und Ungleichheiten im Druck als unbrauchbar erscheinen lassen werden. Im übrigen muß ich mich mit dem Ausspruch v. Melzls: „Lexikalische Werke haben das Vorrecht, Lücken und Irrtümer aufzuweisen“ und mit dem Ausruf Littrés: „les travaux lexicographiques n'ont point de fin“, so gut ich kann, zu trösten suchen.

Nach Beendigung meiner langjährigen, mit Beschwerden und Entbehrungen, aber auch mit vielem Vergnügen verbundenen Forschungsreisen durch die Sprachgebiete der angesehensten Kulturvölker der Gegenwart habe ich gewünscht, durch Veröffentlichung meiner reichen, systematisch geordneten Notizensammlung anderen ein zuverlässiger Wegweiser zu werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß derjenige, der unter meiner Führung dieselben dichtbesiedelten Gebiete durchstreift, reichen Gewinn und hohen Genuß davon haben wird. Nur wird er die Anstrengungen der Wanderung nicht scheuen dürfen.

Schließlich spreche ich auch an dieser Stelle Herrn Dr. phil. Stimming, ord. Professor an der Universität Göttingen, für die wertvollen Winke, die er mir nach Durchsicht einiger Aushängebogen zu erteilen die große Freundlichkeit gehabt hat, meinen innigsten Dank aus, desgleichen Herrn Professor Schaefer, Direktor des Lyceum II in Hannover, der die außerordentliche Güte gehabt hat, mir nicht nur bei der Feststellung des Planes nützliche Ratschläge zu geben, sondern mich auch bei der Korrektur der Druckbogen in aufopferndster Weise zu unterstützen. Endlich bin ich meinem hochverehrten Gönner, Herrn Geheimen Regierungsrat Lic. theol. Dr. phil. Leimbach, Mitglied des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Hannover, sowie meinen Freunden, den Herren Ramdohr, Direktor des Reformgymnasiums (Leibnizschule) und Herrn Professor Fiehn, Direktor des Realgymnasiums hier selbst für die mannigfache Anregung und Aufmunterung, die sie mir während meiner mühseligen Arbeit in freundlichster Weise haben zu teil werden lassen, zu großem Danke verpflichtet.

Die Fehlerverbesserungen und Ergänzungen finden sich am Schlusse des Wörterbuches und in den Wortverzeichnissen im Anhange.

Hannover, den 24. Dezember 1903.

Ad. Henne.